

Ein Land auf der Flucht

Über den Krieg in Syrien und die Hilfe vor Ort und in Österreich.

Caritas
&Du

Inhalt

■ 4 Jahre Bürgerkrieg in Syrien

Chronik eines Krieges

Auf der Flucht

Nothilfe

3

4

6

■ Hilfe vor Ort

Syrien

Libanon

Jordanien

Irak

8

10

12

14

■ Flucht nach Europa

Fluchtrouten

Wichtige Fragen & Antworten

16

19

■ Sichere Zuflucht, neue Heimat

Beratung, Betreuung & Unterbringung

Fuß fassen in Österreich

Syrische Flüchtlinge erzählen

22

25

26

■ Herausforderung Flucht und Asyl

30

Syrienkrise:
Hilfe für Flüchtlinge



Seit mehr als vier Jahren tobt ein grausamer Bürgerkrieg in Syrien. Millionen Menschen sind auf der Flucht, die Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder. Männer, Frauen und Kinder verlassen ihre Heimat und suchen in den Nachbarländern Zuflucht oder riskieren bei der Überfahrt auf klapprigen Booten im Mittelmeer ihr Leben, um in Europa eine sichere Bleibe zu finden.

Seit Ausbruch des Krieges leistet die Caritas Überlebenshilfe in Syrien und den Nachbarländern. Lebensmittel werden verteilt, Hygieneartikel ausgegeben und medizinische Hilfe geleistet. Daneben erhalten syrische Flüchtlingskinder, die Monate oder sogar Jahre nicht zur Schule gehen konnten, Zugang zu Bildung und können in Nachholklassen Verpasstes aufholen.

Die Caritas hilft Flüchtlingen vor Ort, aber auch in Österreich: Die Caritas bietet AsylwerberInnen, Flüchtlingen und MigrantInnen Beratung, Betreuung und Unterbringung.

Christoph Schweifer
Auslandshilfe Generalsekretär



Chronik eines Krieges ...

März 2011

Proteste brechen in der Stadt Deraa im Süden des Landes aus, nachdem 15 Jugendliche verhaftet wurden, nachdem sie regierungsfeindliche Parolen auf Mauern gesprayt hatten. In der Folge gibt es bei Demonstrationen erste Todesopfer in Deraa und Damaskus.

April 2011

Die Proteste greifen auf das ganze Land über. Die Demonstranten fordern erstmals das Ende des Regimes von Präsident Bachar Al Assad.

Februar 2012

Die Stadt Homs wird von der Armee mit Artillerie beschossen, es gibt Hunderte von Todesopfer.

März 2013

Rakka im Norden des Landes fällt als erste Provinzhauptstadt Syriens den Rebellen in die Hände. Im Norden gewinnen Islamisten, darunter Ableger der al-Quaida, die Vorherrschaft in vielen Gebieten.

September 2013

Nach dem Einsatz von chemischen Kampfstoffen drohen die USA mit Luftangriffen. In der Folge einigen sich Washington, Moskau und Damaskus jedoch auf die Zerstörung der Chemiewaffen.

Jänner 2014

Verhandlungen der Kriegsgegner in der Schweiz bleiben ohne Ergebnis.

Juli 2014

Die Rebellen des Islamischen Staates (IS) rufen ein Kalifat aus. Sie unterstreichen damit ihren Anspruch auf eine religiös verbrämte Herrschaft, die sie weiter ausdehnen wollen.

Mai 2015

Mit der Eroberung der historisch und strategisch bedeutsamen Stadt Palmyra kontrolliert der IS nun mehr als die Hälfte Syriens. Ein Drittel der Bevölkerung Palmyras ist geflohen.

Vier Jahre Bürgerkrieg in Syrien

 Mehr als die
Hälfte der
Flüchtlinge
sind Kinder

 3 von 5 Menschen
in Syrien leben in
Armut

 82.000 Menschen
leben alleine
im Flüchtlingslager
Zaatari, Jordanien



Nothilfe



Hygieneartikel

Lebensmittel



Verbesserung
Notunterkünfte



Mietzuschüsse

1,2 Millionen Menschen

in Syrien, dem Libanon, Jordanien, der Türkei und im Irak, erhielten über das internationale Caritas Netzwerk allein im Jahr 2014 überlebenswichtige Hilfe.

Mehr als 8 Mio. Euro stellte die Caritas Österreich seit Ausbruch des Krieges an Nothilfe für Syrien-Flüchtlinge zur Verfügung.



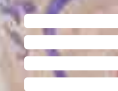
Bildung



medizinische
Hilfe



Winterkleidung



Decken &
Matratzen



Hilfe in Syrien

„Die Verletzung im Gesicht habe ich bei einem Bombenangriff in Syrien bekommen. Wenn ich an den Angriff denke, tut mein Herz weh und ich habe Angst.“

Zarah, 8 Jahre alt



Zarah ist acht Jahre alt und musste vor den Kämpfen in Syrien flüchten. Was sie sich wünscht? Essen für ihre Eltern und eine Puppe für sich selbst. Wenn sie groß ist, will sie Englisch lernen und eine eigene Familie haben.



**5,6 Millionen
Kinder**
sind vom Krieg betroffen



**1,17 Millionen
Euro für Nothilfe**
für Menschen in Syrien



**26.000
Menschen**
erhalten Nahrungsmittel,
Hygieneartikel, Heizmaterial,
Mietbeihilfen und medi-
zinische Versorgung.

Syrien: Aufwachsen im Bürgerkrieg

Mehr als 4 Millionen Menschen mussten bisher aus Syrien flüchten. Der Syrien-Konflikt ist Auslöser der größten Flüchtlingskatastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Großteil der Flüchtlinge befindet sich in den Nachbarländern. In Syrien selbst sind 7,6 Millionen Menschen auf der Flucht, mehr als 12,2 Millionen auf humanitäre Hilfe angewiesen. 220.000 Todesopfer sind seit Beginn des Konfliktes zu beklagen, mehr als eine Million Menschen wurde verletzt. Mehr als 200.000 SyrerInnen leben in von bewaffneten Truppen besetzten Gebieten ohne jeglichen Zugang zu humanitärer Hilfe. Vor allem für Kinder sind die Auswirkungen des Bürgerkrieges

verheerend, viele kennen nichts anderes als Krieg. In Syrien selbst sind 5,6 Millionen Kinder vom Krieg betroffen, mindestens 10.000 Kinder haben im Bürgerkrieg ihr Leben verloren. Millionen sind traumatisiert und brauchen psychologische Hilfe. Zwei Millionen Kinder sind von der Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln, Medikamenten und Heizmaterial abgeschnitten. Die meisten haben keinen Zugang zu Bildung oder Schule. Ein Viertel aller syrischen Schulen sind beschädigt, zerstört oder werden als Wohnplätze verwendet. Eine ganze Generation von Flüchtlingskindern wächst heran, ohne Eltern, ohne Heimat, ohne Perspektive.

Orthopädische Werkstätte in Damaskus

Mehr als eine Million Menschen wurde im Bürgerkrieg verletzt. Mehrere zehntausend Männer, Frauen und Kinder mussten sich aufgrund schwerer Verletzungen Amputationen unterziehen. Sie benötigen orthopädische Hilfsmittel wie Prothesen und Orthesen sowie rehabilitative Versorgung. In der orthopädischen Werkstätte in Damaskus fertigt ein sechsköpfiges Team mit Unterstützung der Caritas Prothesen, Gehhilfen, orthopädische Schuhe, Einlagen und Korsetts. Die Hilfsmittel geben den Menschen Unabhängigkeit und damit ein Stück Lebensqualität zurück.



Hilfe im Libanon



Samira kommt aus Aleppo. Ihr Zuhause wurde von Bomben zerstört, gemeinsam mit ihrer Familie musste sie in den Libanon flüchten. Jetzt lebt Samira in der provisorischen Flüchtlingsansiedlung Moussa Taleb an der syrisch-libanesischen Grenze. Sie hofft, dass der Krieg bald ein Ende hat und sie wieder zur Schule gehen können.

„Wenn ich zurück bin in Syrien, werde ich Ärztin, um kranken Menschen helfen zu können.“

Samira, 8 Jahre alt

© Sebastian Philipp



Jeder 4. Einwohner

Libanons ist ein Flüchtling.



500 syrische Flüchtlingskinder

erhielten Zugang zu formaler Schulbildung



Nothilfe für 15.000 Menschen:

Lebensmittelpakete, Hygieneartikel, Decken, Matratzen und Kleidung sowie medizinische Hilfe.

Libanon: Zuflucht bei Nachbarn

Die Lage im Libanon spitzt sich immer mehr zu. Stefan Maier, Auslandshilfeleiter der Caritas Salzburg, über die größte Flüchtlingskatastrophe der Gegenwart:

Wie ist die Lage im Libanon vier Jahre nach Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien?

Im Libanon – einem Land so groß wie Oberösterreich – leben viereinhalb Millionen Menschen. Bereits jede/r vierte EinwohnerIn ist ein Flüchtling – eine unbewältigbare Aufgabe für den Staat. Die Infrastruktur bricht zusammen, Schulen sind restlos überlastet. 80 % der Flüchtlingskinder besuchen keine Schule.

Wie sieht die Lebensrealität der Flüchtlinge aus?

Flüchtlingslager sind im Libanon nicht erwünscht, deswegen sind die Flüchtlinge über das ganze Land verteilt und leben oft in Zelten, behelfsmäßi-

gen Baracken und Rohbauten. Meist ohne Wasser und funktionierende Toiletten. Diese Behausungen boten im Winter kaum Schutz vor der eisigen Kälte. Kinder stapften ohne feste Schuhe und warme Kleidung durch den Schneematsch.

Wie hilft die Caritas vor Ort?

Die Caritas versorgt die Flüchtlingsfamilien mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Hygienepaketen sowie Matratzen, Decken und Küchenutensilien. Familien, die dringend medizinische Hilfe benötigen, werden mit Medikamenten unterstützt. Konkret leistete die Caritas im Nahen Osten Winterhilfe für 2.300 Familien oder 11.500 Menschen. Gasöfen, winterfeste Kleidung und Schuhe sowie warme Decken wurden verteilt. Mit unseren Partnerorganisationen bieten wir Kindern Bildungsangebote, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen besuchen die Familien, traumatisierte Kinder erhalten psychosoziale Betreuung.

Schulspeisung und Unterricht für Flüchtlings- kinder

In der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in der Ortschaft Broumana im Libanon-gebirge bekommen 60 Flüchtlingskinder täglich ein warmes Mittagessen und eine Jause. Neben bestmöglicher Versorgung und liebevoller Betreuung erhalten die syrischen Kinder zusätzlichen schulischen Förderunterricht in Kleingruppen, um die rasche Integration ins libanesisches Schulsystem zu sichern. Freizeitaktivitäten helfen, traumatische Kriegs- und Fluchterlebnisse zu verarbeiten.



© Sebastian Philipp

Hilfe in Jordanien

Farhan ist mit seiner Familie nach Zarqa, einer Stadt im Norden Jordaniens, geflohen. Er war zwei Jahre nicht in der Schule. Jetzt drückt er wieder die Schulbank und versucht, in einer Nachholklasse versäumten Stoff wieder aufzuholen. Im Caritas Zentrum erhält Farhan zusätzlich psychologische Betreuung, um die traumatischen Erlebnisse des Krieges und der Flucht zu verarbeiten.



451.000 Flüchtlinge

wurden seit Ausbruch des Krieges von der Caritas Jordanien registriert und betreut.



Winterpaket

Gasofen, Winterdecken, Gutscheine für Winterkleidung, feste Schuhe.



71.000 Menschen

erhielten Lebensmittelgutscheine, Hygieneartikel, Winterpakete sowie Reparaturen und Verbesserungen an Unterkünften und Mietzuschuss.

Jordanien: Unterricht für Flüchtlingskinder

Mehr als die Hälfte der syrischen Flüchtlinge sind Kinder. Viele Kinder sind vom Krieg traumatisiert. Andere haben Albträume. Viele haben aufgestaute Aggressionen und streiten ständig. Andere ziehen sich vollkommen in sich selbst zurück. Die meisten haben keinen Zugang zu Bildung oder Schule. Eine ganze Generation wächst heran, ohne die Chance auf Sicherheit und ohne Zukunftsperspektiven. Insgesamt leben heute 220.000 Kinder im schulfähigen Alter in Jordanien – knapp die Hälfte dieser Kinder besucht keine Schule. Syrische Kinder, die vor dem Bürgerkrieg nach Jordanien flüchten mussten, haben Schwierigkeiten, in das formel-

le Schulsystem eingegliedert zu werden. Viele Flüchtlingskinder haben Monate oder Jahre keine Schule besucht, die Lücken sind groß. Die Schulen sind längst zu klein geworden. Wenn die jordanischen SchülerInnen am frühen Nachmittag nach Hause gehen, beginnt der Unterricht für die syrischen Kinder. Doch obwohl die Schulen am Nachmittag eine zweite Schicht für syrische Flüchtlingskinder ermöglichen, fehlt es an freien Plätzen. In Zarqa bietet die Caritas Flüchtlingskindern Nachholunterricht, damit sie verpassten Lernstoff aufholen und die Schule erfolgreich abschließen können.

Lernen im Sommer

Die Caritas bietet auch in den Schulferien Aktivitäten für die Bildungsbedürfnisse syrischer Flüchtlingskinder und deren Eltern. 750 syrische Kinder, die noch nicht in jordanischen Schulen eingeschrieben sind, werden über den Sommer einmal wöchentlich in den Hauptfächern Mathematik, Englisch, Arabisch und Naturwissenschaften unterrichtet und sollen so leichter den Einstieg ins Regelschulsystem schaffen. Weitere 825 Kinder und ihre Eltern profitieren von psychosozialen Maßnahmen und Kurseinheiten zu Kinderschutz, sozialem Zusammenhalt und Friedensaufbau.



Hilfe im Irak

Im Irak leben mehr als eine Million Flüchtlingskinder. Auch Abdullah musste mit seiner Familie aus der Millionenstadt Mossul im Norden des Irak vor der Terrormiliz Islamischer Staat flüchten. Vor einem Jahr haben die Dschihadisten Mossul eingenommen. Das Leben hat sich seitdem grundlegend verändert. So wurden strenge Vorschriften für Frauen und brutale Strafen eingeführt.



Nothilfe für 74.000 Flücht- linge

in der Autonomen Region
Kurdistan im Nordirak.



Lebensmittel- paket

Reis, Teigwaren, Linsen,
Dosenfleisch, Sonnen-
blumenöl



Psychosoziale Betreuung

für traumatisierte Kinder
und Erwachsene

Irak: Flucht vor Krieg und IS-Terror

Mehr als 3 Millionen Menschen sind innerhalb des Irak auf der Flucht vor der Terrormiliz Islamischer Staat (IS). Dazu kommen mehr als 249.000 Flüchtlinge aus Syrien. Allein in der autonomen Region Kurdistan im Norden des Iraks leben mehr als eine Million Christen, Jesiden, Sunniten, Syrer und weitere Minderheiten in informellen Zeltstädten, Containern, Rohbauten. Im Kwargosk Camp, rund 30 Fahrminuten von Erbil entfernt, leben mehr als 10.000 syrische Flüchtlinge in Zelten, viele von ihnen aus der syrischen Kurdenstadt Kobane. Im Camp ist man um Normalität bemüht, die Kinder besuchen die Schule, es gibt zahlreiche Geschäfte, Marktstände, in einem Zelt werden sogar Brautkleider verkauft, ein anderes wurde mit einem Billardtisch ausgestattet. Die Region ist mit der Versorgung der ankommenden Flüchtlinge überfordert, und es fehlt an den nötigsten Dingen wie Lebensmitteln und medizinischer Versorgung.

Im Rahmen der Caritas Nothilfe werden Flüchtlingsfamilien mit Nahrungsmittelpaketen versorgt. Schwangere und stillende Frauen, Kinder und ältere Personen erhalten vitaminreicher Nahrung. Zusätzlich verteilen Caritas HelferInnen Haushalts- und Hygieneartikel. In Zusammenarbeit mit der lokalen Gesundheitsbehörde werden Flüchtlinge medizinisch versorgt.

Viele Flüchtlinge wollen so bald wie möglich wieder nach Hause zurückkehren; dieser Wunsch ist aber in weite Ferne gerückt. Zusammengepfercht in Zeltlagern und provisorischen Behausungen bleibt vielen Flüchtlingen häufig nichts anderes übrig, als abzuwarten. Neben der Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten ist es deshalb eine große Herausforderung, den in Erbil, Dohuk und anderen Orten Gestrandeten Perspektiven zu geben.

Kindern ihre Kindheit zurückgeben

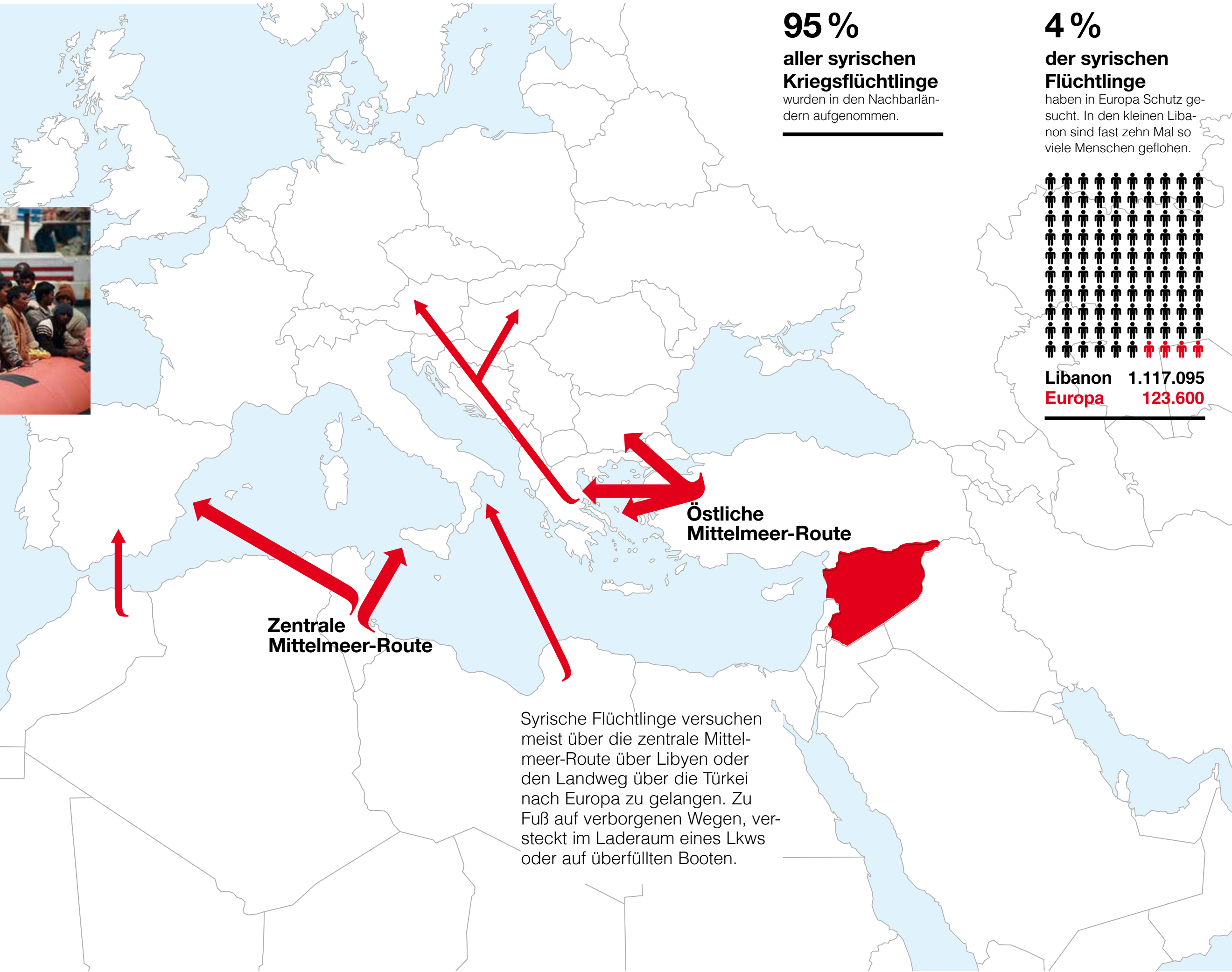
Auf Grund der anhaltend katastrophalen Lage im Irak, ist es nicht absehbar, dass irakische Flüchtlinge in naher Zukunft in ihre Heimatorte zurückkehren können. Daher bedarf es langfristiger Lösungsmodelle, um die Familien in die Gesellschaft einzubinden, Wohnmöglichkeiten zu organisieren und Kindern Schulbildung zu ermöglichen. Über die Partnerorganisation Jesuit Refugee Service (JRS) konzentriert sich die Hilfe der Caritas auf Flüchtlinge, die in Rohbauten und in gemieteten Wohnungen leben. In Ozal City, einer Wohnsiedlung, östlich der Stadt Erbil, leben zurzeit rund 1.427 Familien, die im Irak vor dem IS-Terror flüchten mussten. Neben der Nothilfe erhalten die Familien Mietzuschüsse um sich Unterkünfte leisten zu können. Um Flüchtlingskindern Perspektiven zu bieten, erhalten sie Zugang zu Schulbildung. Daneben steht die psychosoziale Betreuung der traumatisierten Kinder und Erwachsenen im Vordergrund der Hilfe.



„Ich hatte ständig Angst. Ich will alles einfach nur vergessen und normal weiterleben.“

Abdullah, 15

Auf der Flucht nach Europa





„Das Boot ist bei der Überfahrt nach Italien gesunken. Emerat konnte gerettet werden, ihre Eltern sind ertrunken.“

Fatima, 40, sorgt jetzt für ihre Nichte Emerat.

Die fünfjährige Emerat flüchtete mit ihren Eltern auf dem Landweg nach Libyen. Von dort sollte es in einem völlig desolaten Boot über das Mittelmeer nach Italien gehen. Doch das Boot sank und die Eltern ertranken. Emerat konnte gerettet werden. Nach einem Spitalsaufenthalt in Libyen wurde die Waise zu ihrer Tante Fatima gebracht. Fatimas und ihre drei Söhne leben als syrische Flüchtlinge in Mafrq, Jordanien, in einem einzigen Zimmer mit einer winzigen Küche. Für diesen Unterschlupf müssen sie 150 Dollar im Monat bezahlen. Fatima verdient ein wenig Geld als illegale Reinigungskraft – syrische Flüchtlinge dürfen in Jordanien nicht arbeiten. Ohne die Lebensmittelgutscheine der Caritas, mit denen sie in ausgewählten Läden frische Lebensmittel kaufen kann, wüsste Fatima nicht, wie sie über die Runden kommen sollte. Die Caritas hilft zusätzlich mit Mietzuschüssen, Matratzen, Decken und Medikamenten.

© Caritas

Wichtige Fragen & Antworten

Wie kommen Asylsuchende nach Europa?

Die Hauptwege, über die MigrantInnen ohne Visum nach Europa gelangen, wurden von der Grenzschutzagentur Frontex in sieben „Routen“ aufgeteilt. Die zentrale Mittelmeer-Route ist mit Abstand der wichtigste Korridor für Menschen, die keine legale Einreisemöglichkeit haben, um in die Europäische Union zu gelangen: Von den rund 276.000 MigrantInnen, die der Europäischen Kommission zufolge illegal einreisen konnten, kamen 80 Prozent auf dem Seeweg. Die meisten von ihnen, rund 170.000, wurden auf der zentralen Mittelmeer-Route aufgegriffen, so die Grenzschutzagentur. Im Sommer versuchen mehr Flüchtlinge das Meer zu überqueren als in den anderen Jahreszeiten, da das Meer zu dieser Jahreszeit ruhiger ist und die Chancen, die Überfahrt zu überleben höher sind.

Viele Zuwanderer, die in der EU als illegal betrachtet werden, nutzen den Luftweg: Die Flüchtlinge besorgen sich Reisedokumente und Visa, landen auf einem Flughafen in der EU und bleiben dort. Sobald ihre Visa abgelaufen sind, wird ihr Aufenthalt illegal. Entweder beantragen sie dann Asyl oder sie verstecken sich vor den Behörden.

Woher kommen die Flüchtlinge?

2014 wurden rund 220.000 Menschen an den europäischen Seeaußengrenzen – v.a. in Italien, Griechenland und Spanien – registriert. Ein Drittel aller Flüchtlinge, insgesamt 67.000 Menschen, die über den Seeweg nach Europa gekommen sind, stammen aus Syrien.

Wie viele Flüchtlinge sind im Mittelmeer gestorben?

Wie viele Flüchtlinge in den letzten Jahren auf der Überfahrt gestorben sind, weiß niemand. Bekannt sind lediglich Fälle von Schiffbrüchen, die von Überlebenden berichtet wurden. Das Projekt „Migrant Files“ schätzt die Zahl der Todesopfer während der Überfahrt in den letzten 15 Jahren auf 25.000 bis 80.000. Das „Missing Migrants Project“ von der International Organization for Migration (IOM) registrierte allein für 2014 rund 3.300 tote oder vermisste Geflüchtete im Mittelmeer. Im ersten Quartal 2015 sind der IOM zufolge bereits 1.500 Menschen im Mittelmeer gestorben.

Warum kommen Asylsuchende illegal nach Europa?

Flüchtlinge fliehen vor Krieg, Verfolgung, Armut und Aussichtslosigkeit in ihren Heimatländern. In der Regel haben sie jedoch keine Möglichkeit, legal nach Europa zu kommen. Um einen Asylantrag in Europa zu stellen, müssen Flüchtlinge zunächst nach Europa gelangen. Um das auf legalem Weg zu tun, bräuchten sie ein Visum. Doch Menschen in Krisengebieten haben de facto keine Chance auf ein Visum. Das hat mehrere Gründe: Zum einen werden die diplomatischen Vertretungen in Kriegsregionen häufig geschlossen. Zum anderen ist die Vergabe eines Visums an strenge Bedingungen geknüpft, wie etwa den Nachweis von ausreichenden finanziellen Mitteln. Darüber hinaus bekommt man ein Visum nur dann, wenn man nachweisen kann, dass man nicht in dem Zielland bleiben will.

Die illegale Einreise in die EU und die Inkaufnahme von gefährlichen Überfahrten über Schlepper-Netzwerke bleibt oft die einzige Möglichkeit. Die Überfahrt ist dabei für die meisten der Flüchtlinge eine letzte Etappe auf monate- bzw. jahrelangen Fluchtwegen, z. B. über verschiedene Trans-Sahara Routen nach Nordafrika. Nur die wenigsten, meistens junge Männer, sind in der Lage die körperlichen Strapazen und die Kosten einer weiteren Flucht, z. B. nach Europa, auf sich zu nehmen. Denn wer flüchtet, muss meist illegal reisen. Das heißt: zu Fuß auf verborgenen Wegen, versteckt im Laderaum eines Lkws, mit einer falschen Identität im Flugzeug oder auf überfüllten Booten. Und immer mit der Angst, erwischt und zurückgeschickt zu werden.

Wer sind die sogenannten „Schlepper“?

Ein „Schlepper“ ist jemand, der willentlich einen Menschen dabei unterstützt, in einen EU Mitgliedsstaat illegal einzureisen oder diesen zu durchqueren, unabhängig davon, ob dies abgegolten wird oder nicht. Es gibt also sehr unterschiedliche „Schlepper“: Einige von ihnen sind Bürger, die Verwandte, Freunde oder Bekannte aus Krisengebieten nach Europa holen wollen. Andere gehören kriminellen Organisationen an, die durch den Handel von irregulären Migranten hohe Profite erzielen.

Menschen, die in ihrer Heimat verfolgt werden, weil sie z. B. das Regime kritisiert haben, müssen das Land oft unbemerkt von den Behörden verlassen. Vielen ist es deshalb nicht möglich, auf „legalem“ Weg in ein sicheres Land zu flüchten. Trotz der vielfach hohen Kosten und der damit verbundenen Gefahren vertrauen sich Asylsuchende deshalb sogenannten Schleppern an.



„Wenn Menschen von Tod, Folter und Krieg bedroht sind, haben sie das Recht, sich anderswo um Perspektiven zu bemühen.“

Angela Brandstätter, Caritas Expertin für Flüchtlings- und Migrationsfragen

© Tabitha Ross/Caritas

Was bedeutet der Begriff „Asylwerber“?

Menschen, die in einem fremden Land Asyl, also Schutz vor Verfolgung, suchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, werden Asylwerber oder Asylsuchende genannt. Der Begriff „Asylant“ wird ebenfalls verwendet, hat aber im Alltagsgebrauch eine abwertende Bedeutung bekommen. Ob ein Asylsuchender in Österreich Asyl bekommt und damit als anerkannter Flüchtling in Österreich bleiben darf, wird im Asylverfahren entschieden. Aus welchen Gründen jemand als Flüchtling anerkannt wird, ist in der Genfer Flüchtlingskonvention und im österreichischen Asylgesetz definiert.

Was ist der Unterschied zwischen Flüchtlingen, AsylwerberInnen und MigrantInnen?

Der wesentliche Unterschied von Flüchtlingen und MigrantInnen besteht darin, dass MigrantInnen in ihrem Herkunftsland keine Verfolgung droht und sie jederzeit in ihr Heimatland zurückkehren können. Sie kommen in den meisten Fällen, um ihre persönlichen Lebensbedingungen zu verbessern, um zu arbeiten oder aus familiären Gründen. Manche MigrantInnen verlassen ihre Heimat aber auch aufgrund extremer Armut und Not – diese Menschen sind aber nach den Gesetzen grundsätzlich keine Flüchtlinge.

Was versteht man unter Resettlement?

Viele Flüchtlinge müssen oft mehrere Jahre in Flüchtlingslagern oder Orten fernab ihrer Heimat ausharren, ohne Perspektive auf ein menschenwürdiges Leben oder ausreichenden Schutz. Wenn auch die Verhältnisse im Heimatland eine baldige Rückkehr nicht zulassen, ist das sogenannte Resettlement, die dauerhafte Neuansiedlung in einem sicheren Aufnahmeland, häufig die einzig mögliche Lösung.

Gibt es einen „Ansturm“ von Asylsuchenden auf Österreich?

In Österreich gab es Anfang 2014 rund 22.700 offene Asylverfahren. In Relation zur Einwohnerzahl Österreichs, machen Asylsuchende etwa 0,27 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Nachdem sich in den vergangenen Jahren die Zahl der Asylanträge zwischen 11.000 bis 17.500 eingependelt hatte, gab es 2014 einen Anstieg.

Welche sozialen Leistungen bekommen Asylsuchende?

Asylsuchende bekommen in Österreich die sogenannte Grundversorgung. Diese wird dann gewährt, wenn der Asylsuchende mittellos ist, also weder Geld noch sonstiges Vermögen hat. Da Asylsuchende während des Asylverfahrens defacto nicht arbeiten dürfen, ist die Unterstützung durch die Grundversorgung für viele lebensnotwendig. Asylsuchende haben keinen Anspruch auf Mindestsicherung, Familienbeihilfe oder Kinderbetreuungsgeld.

Sichere Zuflucht, neue Heimat



3.898

**AsylwerberInnen
in der Grundver-
sorgung**

9.695

**Schutzsuchen-
de werden mobil
betreut**

94

**integrative
Projekte für
ein gutes Mit-
einander**

Die Caritas bietet AsylwerberInnen, Flüchtlingen und MigrantInnen Beratung, Betreuung und Unterbringung.

So hilft die Caritas Flüchtlingen in Österreich:

- Im Auftrag und finanziert von der öffentlichen Hand stellt die Caritas österreichweit für 3.898 AsylwerberInnen im Rahmen der Grundversorgung Quartiere zur Verfügung. Darunter befinden sich auch Spezialquartiere für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und Personen mit erhöhtem Betreuungsbedarf.
- Rund 9.695 Menschen, die nicht in einer Caritas Unterkunft grundversorgt sind, werden zusätzlich mobil von MitarbeiterInnen der Caritas betreut. Die Caritas Österreich ist damit heute die größte zivilgesellschaftliche Trägerin der Grundversorgung.
- Insgesamt stehen 480 hauptamtliche Caritas MitarbeiterInnen Flüchtlingen und MigrantInnen zur Seite. Nur das Engagement vieler ehrenamtlicher HelferInnen ermöglicht wichtige Zusatzangebote wie etwa Deutschkurse für Kinder.
- Flüchtlinge erhalten kostenlose, qualifizierte rechtliche Beratung und Vertretung in asyl- und fremdenpolizeilichen Verfahren.
- MigrantInnen werden von der Caritas durch Projekte zur Integration, Ausbildung und psychologischen Betreuung unterstützt.
- Wenn sich Hoffnungen von AsylwerberInnen in Österreich nicht erfüllen, eröffnet die „Rückkehr-Hilfe“ der Caritas diesen Menschen Aussicht auf eine Rückkehr in Würde und neue Zukunftsperspektiven im Herkunftsland. Im Jahr 2014 wurden 620 Menschen bei der freiwilligen Rückkehr unterstützt.



Grundversorgung – was ist das?

Menschen, die um Asyl ansuchen, haben das Recht auf eine gewisse vorübergehende Basis-Versorgung. Die Grundversorgung wird mit organisierter oder individueller Unterkunft gewährt und beinhaltet je nachdem:

- Unterkunft (bei organisierter Unterkunft; in den meisten Fällen Asylheime)
- 40 € Taschengeld im Monat (nur bei organisierter Unterkunft)
- Verpflegung (im Asylheim) bzw. Verpflegungsgeld (bei individueller Unterkunft € 180/Monat für Erwachsene, € 80 für Kinder)
- Mietzuschuss (nur bei individueller Unterkunft) von max. 110 €/Monat bei Einzelpersonen und 220 €/Monat bei Familien
- Fahrtkostensatz (z. B. für Behördengänge oder Schulbesuche)
- Kleidung, medizinische Leistungen und Beratung
- Krankenversicherung

Quellen: Medienservice.stelle.at



© Nicolas Gruning/Caritas

Starthilfe in ein neues Leben

Hilfestellung und Beratung im Projekt RIKO

Nach der Anerkennung als Flüchtling in Österreich gibt es meist viele offene Fragen. Das Projekt RIKO unterstützt bei den ersten Schritten im neuen Lebensabschnitt. In der Beratungsstelle in Linz werden Flüchtlinge in sozialen Angelegenheiten beraten, erhalten Unterstützung bei Behördenkontakten und Amtswegen sowie bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Konkret heißt das Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen, beim Antworten auf Stellenangebote, bei der Anerkennung von Zeugnissen uvm.

Zusätzlich unterstützen Caritas ExpertInnen mit Informationen zum österreichischen Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem.

Schutzsuchenden Menschen helfen, rasch Fuß zu fassen.

Geborgenheit in sicherer Umgebung

WGs für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Viele junge Flüchtlinge sind ohne Familie nach Österreich geflohen. Oft haben sie ihre Angehörigen im Heimatland oder auf der Flucht verloren. In den Wohngemeinschaften begleiten unsere pädagogisch geschulten MitarbeiterInnen die Jugendlichen in ihrem Alltag. Ziel ist, den Jugendlichen u.a. durch einen geregelten Tagesablauf und verlässliche Beziehungsangebote, Sicherheit und Selbstvertrauen zu geben, um ihnen die Neuorientierung in einer unbekannten Umgebung zu erleichtern.

Die Caritas bietet österreichweit Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Von der WG Ponte oder Nuri in Wien, bis zur WG Noah in Vangans, Vorarlberg.



© Caritas

„magdas“: Ein Hotel schenkt Perspektive

20 Flüchtlinge arbeiten im Hotel der Caritas und begrüßen Gäste aus aller Welt

„Endlich in Österreich arbeiten!“ Dargham floh vor dem Bürgerkrieg in Syrien und fand seither keinen Job. Dargham gehört zu jenen anerkannten Flüchtlingen, die im magdas-Hotel der Caritas – einem ehemaligen Senioren- und Pflegeheim – die Gäste betreuen.

Im magdas beweisen Flüchtlinge und jugendliche AsylwerberInnen nicht nur, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen wollen, sondern, dass sie dieses selbstbestimmte Leben auch leben können. Mit diesem Social-Business-Projekt der Caritas soll Menschen, deren Zugang zum Arbeitsmarkt noch immer beschränkt ist, eine reale Chance und Perspektive geboten werden.

Caritas Präsident Michael Landau: "Wir wollen mit diesem Hotel einmal mehr unserer Forderung Nachdruck verleihen: Wer legal hier lebt, soll auch legal hier arbeiten dürfen! Es ist nicht nur aus sozialer, sondern auch aus ökonomischer Hinsicht widersinnig, junge, motivierte Menschen mit Stärken und Talenten zum Nichtstun zu verdammen. Dieses Haus soll zeigen: Es geht auch anders."



© Caritas



Jaafar, 16, lebt in der Denisgasse, einer Caritas Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

„Doch! Es hätte zwar mit einiger Wahrscheinlichkeit meinen Tod bedeutet, aber es war eine Wahl. Entweder der Tod oder hier alleine, getrennt von meiner Familie zu leben.“

Jaafar, 16

© Rainer Riedler

250

syrische Flüchtlinge, die besondere Schutzbedürfnisse aufweisen, wurden 2014 in Österreich aufgenommen.

250

weitere Flüchtlinge wurden im Rahmen der Familienzusammenführung aufgenommen.

1.000

Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen, hat die Bundesregierung Ende Mai 2014 angekündigt.

Du hast die Wahl

Jaafar Bambouk stammt aus Syrien und ist 16 Jahre alt. Aber wenn er spricht, hört man eher einen erwachsenen Mann, der sich der Verantwortung auf seinen Schultern sehr bewusst ist – und der alles richtig machen will. Das liegt vielleicht daran, dass er mit seinen jungen Jahren schon große Entscheidungen treffen musste.

Nach Österreich kam er im Rahmen des Kurses „Acting for Peace“ des United World College. Einmal im Jahr werden StudentInnen aus verschiedenen Ländern in ein Land eingeladen, um dort für zwei Wochen diesen Kurs zu besuchen. Da er diesen Platz sehr kurzfristig bekam, war es ein Glück, dass er überhaupt ein Visum erhielt. Doch als er das Visum hatte, fasste er den Entschluss, diese Chance zu nutzen und in Österreich zu bleiben.

Jaafar erzählt davon, wie ihn seine Mutter, sein Bruder und seine Tante am Flughafen in Beirut verabschiedeten, während sein Vater in Syrien bleiben musste. Es war eine Entscheidung, die schweren Herzens von der ganzen Familie mitgetragen wurde. Denn was für eine Zukunft hat ein junger Mann heute noch in Syrien?

Das Ausbildungsprogramm fand in Imst in Tirol statt, wo er bei einer Gastfamilie unterkam. Die Landschaft dort hat ihn sehr fasziniert. „Diese kleinen Häuser zwischen den mächtigen Bergen“, schwärmt er. Nach ein paar Tagen setzte er seinen Entschluss in die Tat um und fuhr nach Wien, um hier Asyl zu beantragen. So kam er, mit bloß ein

paar Telefonnummern für den Notfall in der Hosentasche, nach Traiskirchen, wo er einen Monat lang blieb und schließlich einen Platz in der Caritas-Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erhielt.

Obwohl er erst vor fünf Monaten hier angekommen ist, besucht er bereits ein Gymnasium. „Dort höre ich fünf Stunden pro Tag Deutsch, also lerne ich sehr schnell“, tut er seine Leistung ab, als wäre es das Natürlichste der Welt, sich binnen weniger Monate in einem fremden Land einzuleben. „Man muss alles tun, um sich zu integrieren“, sagt er, „auch wenn es bedeutet, dass man hart an sich arbeiten muss.“ Dafür erhalte man auch sehr viel, meint er, denn: „Sprache erzählt so viel über bestimmte Gemeinschaften, das sind tolle Erfahrungen.“

Es klingt, als wäre das alles ein Spaziergang. Man vergisst beinahe, dass der junge Mann aus einem Land kommt, das seit drei Jahren von einem grausamen Bürgerkrieg aufgefressen wird, der weit über drei Millionen Menschen bereits aus dem Land vertrieben hat. Bis zu einem gewissen Grad scheint es auch Jaafar Bambouk verdrängt zu haben. „Du hast immer die Wahl“, sagt er. War seine Entscheidung, Syrien zu verlassen, wirklich eine Wahl? „Doch! Es hätte zwar mit einiger Wahrscheinlichkeit meinen Tod bedeutet, aber es war eine Wahl. Entweder der Tod oder hier alleine, getrennt von meiner Familie zu leben.“



Hagop, 15, lebt mit seiner Familie in einer Grundversorgungspension und wird von Caritas Asyl und Integration Niederösterreich betreut.

„IS-Krieger riefen meiner Schwester Marina hinterher, dass man mit ihr machen dürfe, was man wolle.“

Hagop, 15

© Reiner Riedler

5.265

Asylanträge von Flüchtlingen aus Syrien seit Jahresbeginn 2015 (Stand Mai)

267

unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Syrien

Was für eine Zukunft hat ein junger Mann heute in Syrien?

Familie Postajian stammt aus Aleppo. Kevork, der Vater, hatte ein Geschäft, die Familie war wohlhabend. Voller Stolz erzählt Hagop, der 15-jährige Sohn, von der schönen Wohnung, die man besaß, vom friedlichen Leben im Syrien vor dem Krieg. Doch dann geriet die Familie zwischen die Fronten. Ihre Straße verlief parallel zum Regierungsviertel in Aleppo. Atemlos erzählt Hagop von den vielen Eindrücken, die sich tief eingebrannt haben und noch lange nicht verarbeitet sind. Von den Angriffen, die stets nach dem Morgengebet kamen, von den Leichen der Soldaten auf den Straßen, von den Scharfschützen, die auf den Dächern lauerten, von den Bombenexplosionen.

„Einmal hat sich mein Vater mit Freunden in seinem Geschäft getroffen, als eine selbstgebastelte Bombe hineingeworfen wurde. Zum Glück funktionierte der Zündmechanismus nicht, mein Vater und seine Freunde konnten rechtzeitig vor der Explosion fliehen.“

Auch seine 22-jährige Schwester Marina erzählt von furchterlichen Erlebnissen. Mehrmals wurde sie von selbsternannten IS-Kriegern belästigt. Sie erklärten, dass sie den islamischen Glaubensregeln nicht entspräche und darum keine Rechte habe. Man dürfe mit ihr machen, was man wolle. Oft wurde ihr das nachgerufen und einmal musste sie sogar um ihr Leben laufen. In letzter Sekunde konnte sie sich in einen Hausflur retten.

Trotzdem blieb Familie Postajian weiterhin in Aleppo und hoffte auf ein Ende der Kämpfe. Da Hagop

seit frühester Kindheit gesundheitliche Probleme hat, die eine regelmäßige medizinische Behandlung erforderlich machen, entschloss sich Familie Postajian schließlich doch dazu, alles aufzugeben. Anfangs schien das eine glückliche Entscheidung gewesen zu sein, denn für die große Wohnung in Aleppo fand sich trotz der Kriegswirren ein Käufer, der einen akzeptablen Preis bezahlte.

Die Flucht führte die Familie über den Libanon nach Armenien und Teheran, wo sie, in der Hoffnung, auf diese Weise schneller nach Europa zu kommen, ihr Vertrauen in einen Schlepper setzte. Doch der Mann hielt sie mit leeren Versprechen, falschen Informationen und gefälschten Visa-Dokumenten hin, sodass sie gezwungen waren, sich einen anderen Weg in die Freiheit und Sicherheit zu suchen. Als die Familie schließlich in Österreich von Grenzbeamten aufgehalten wurde, war sie zwar glücklich, dem Wahnsinn entkommen zu sein, doch von ihrer einst wohlhabenden Existenz war nichts mehr geblieben.

Seit wenigen Monaten ist Familie Postajian nun hier und Hagop geht bereits ins Gymnasium. Sein Tatendrang ist beachtlich. „In sechs Monaten will ich wie ein Österreicher sprechen“, sagt er voller Ehrgeiz. Hagop und seine Familie ist bereit, ihre Chancen in Österreich voll und ganz zu nützen. „Es ist das erste Mal seit Langem, dass wir uns wie Menschen fühlen“, sagt er. „Safe since long time“ drückt diese Freude aus, aber auch die Hoffnung, dass sich ihr Schicksal in Österreich zum Besseren wenden wird.

Herausforderung Flucht und Asyl

In Österreich

Die Aufnahme und Versorgung schutzsuchender Menschen ist eine völker- und europarechtliche Verpflichtung und eine staatliche Aufgabe. Gerade nach traumatischen Erlebnissen im Krieg und auf der Flucht braucht jeder Mensch ein sicheres und stabiles Umfeld für einen Neuanfang.

Besonders für syrische Kinder und Mütter, die aufgrund der katastrophalen Situation in ihrer Heimat in Österreich in vielen Fällen rasch Asyl erhalten, sind begleitende Integrationsmaßnahmen ab der ersten Stunde ihres Aufenthaltes in Österreich extrem wichtig. Deutsch lernen und jemanden zu haben, der über grundlegende Regeln des Zusammenlebens informiert, sind unerlässlich, um ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen.

Zentrale Forderungen der Caritas:

- **Menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen**

Frauen, Männer und ihre Kinder flüchten vor dem Bürgerkrieg in Syrien und riskieren dabei ihr Leben. Zeltstädte in Österreich sind keine Option, sondern allenfalls ein Armutszeugnis für die handelnden PolitikerInnen. Im Umgang mit schutzsuchenden, zum Teil schwer traumatisierten Menschen und deren Versorgung in der Grundversorgung braucht es bei den Verantwortlichen in Bund und Ländern Besonnenheit und Sachlichkeit.

Mit den bestehenden Tagsätzen ist eine adäquate und menschenwürdige Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen auch außerhalb von Zelten nicht möglich. Aktuell bekommt ein Quartiergeber 19 Euro pro Person und Tag für Unterbringung, Heizung, Wasser und Verpflegung – das ist viel zu wenig. Besonders unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die als Kinder spezielle Bedürfnisse und einen erhöhten Betreuungsbedarf aufweisen, können mit der derzeitigen Finanzierung keineswegs entsprechend versorgt werden. Für eine menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen braucht es kostendeckende Tagsätze.

- **Rasche und qualitätsvolle Asylverfahren**

Eine Beschleunigung der Asylverfahren ist grundsätzlich im Sinne aller Asylsuchenden. Bedingung ist jedoch, dass die Verfahren trotzdem qualitativ abgewickelt werden – eine individuelle Prüfung im Einzelfall ist dabei unumgänglich. Die Maßgabe, bestimmte Verfahren schneller abschließen zu müssen als andere, birgt die Gefahr, dass diese Fälle pauschal als nicht asylrelevant erachtet werden und daher weniger genau geprüft werden. Im Asylverfahren braucht es den Einsatz von umfassend geschulten ExpertInnen im Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl sowie regelmäßiges Monitoring der Entscheidungen und Auswertung der Aufhebungsgründe übergeordneter Gerichte.

- **Wer legal hier lebt, soll auch legal hier arbeiten dürfen**

Zahlreiche Hürden machen es Asylsuchenden unmöglich, einer legalen Beschäftigung nachzugehen und so in selbstbestimmter Weise zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen. Menschen zum Nichtstun zu zwingen, ist unmenschlich. Menschen, die in Österreich Schutz erhalten haben und ihren Beitrag in der Gesellschaft leisten wollen, dürfen nicht monatelang auf die Wartebank geschickt werden. Es braucht sinnvolle, integrative Bildungs- und Beschäftigungsangebote, wie z. B. Sprachkurse schon während des Asylverfahrens und frühestmögliche Integrationsmaßnahmen für AsylwerberInnen und MigrantInnen. AsylwerberInnen müssen nach sechs Monaten legalen Aufenthalts in Österreich auch legal arbeiten dürfen.

„Beim Thema Asyl geht es nicht um politisches Ermessen, sondern um internationales Recht. Flucht ist kein Verbrechen!“

Caritas Präsident Michael Landau

International

In der Nacht vom 18. auf den 19. April 2015 kenterte ein überladenes Flüchtlingsboot auf dem Weg von Libyen nach Italien. 800 Menschen ertranken 200 Kilometer entfernt von der italienischen Insel Lampedusa im Mittelmeer. Angesichts der bisher größten Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer haben mehr als 55.000 ÖsterreicherInnen die Initiative „Gegen Unrecht“ mit ihrer Unterschrift unterstützt und sich damit für eine menschlichere Asylpolitik ausgesprochen – in Österreich, aber auch in ganz Europa.

Zentrale Forderungen der Caritas:

- **Abschottung nach außen ist keine Lösung.**

Um das Sterben im Mittelmeer auf lange Sicht zu beenden, braucht es dringend: effektiven Zugang zu Flüchtlingsschutz in der EU über sichere und legale Wege, etwa durch mehr Resettlementplätze, Möglichkeiten zur Beantragung eines Visums im Aufenthaltsstaat unter rechtsstaatlichen Bedingungen. Denn Asyl ist ein Menschenrecht. Die Migrationspolitik der EU muss insgesamt neue Wege finden.

- **Mare Nostrum 2.0**

Die Rettungsaktion Mare Nostrum mit Rettungsbooten für Flüchtlinge im Mittelmeer muss mit gemeinsamen Mitteln aller EU-Mitgliedsstaaten wieder aufgenommen werden. Auch der Einsatzradius der Triton-Mission muss deutlich ausgeweitet und zu einem echten Rettungsradius werden. Der Vorschlag, sogenannte Schlepper-Boote an der nordafrikanischen Küste mit Militärgewalt zu zerstören, entbehrt jeglicher Grundlage. Es wird nicht genügen, die Küsten Europas vor schutzsuchenden Menschen zu schützen.

- **Hilfe in den Herkunftsländern**

Zu jedem Gesamtkonzept gehört auch die Hilfe in den Ursprungsländern selbst, auch wenn sie dort niemals enden darf. EU-weit müssen Entwicklungshilfeleistungen erhöht werden, um die dramatische Situation in den ärmsten Ländern unmittelbar zu lindern und den Menschen vor Ort langfristig eine Lebensperspektive zu geben, Österreich wendet derzeit nur 0,26 Prozent der Wirtschaftsleistung für Entwicklungshilfe auf und bleibt damit deutlich hinter dem UNO-Ziel von 0,7 Prozent zurück.



Hoffnung geben und Zukunft schenken



Mehr Informationen zur Flüchtlingskatastrophe Syrien unter: www.cartias.at/syrien

Impressum: Österreichische Caritaszentrale, Albrechtskreithgasse 19–21, 1160 Wien; Redaktion: Stefan Schauhuber, Tel. 01/488 31-480; Layout: wunderwald design/Tanja Bug; Druck: Technografik, Leobendorf.